

# VCL*news*

## ZUSAMMEN inne HALTEN

© Gertraud Salzmann





## Da, wenn Sie Halt brauchen. Weltweiter Schutz rund um die Welt

- > Flexible Lösungen für jede Lebensphase
- > Leistungen als Bausteine individuell wählbar
- > Bis zu 600 % Leistung bei dauernder Invalidität

Weitere Produktinformationen finden Sie in den Basisinformationsblättern [www.oebv.com/bib](http://www.oebv.com/bib)

Gertraud Salzmann, Bundesobfrau der VCL  
**Leitartikel: ZUSAMMEN inne HALTEN**

Seite 4

**Interview mit Univ.-Prof. Markus Hengstschläger**

Seite 6

Herbert Weiß  
**Corona-Tests für SchülerInnen**

Seite 8

Evelyn Marte-Stefani  
**Zusammenhalt in der Krise – Wie Corona Schulen und  
 Bildungsbehörden auf die Probe stellt**

Seite 10

Marie-Theres Igrec  
**Zusammenhalt – Zusammen Halt machen**

Seite 12

Johann Pauxberger und Robert Kugler  
**Schulverwaltung – ein Rad im Schulgetriebe ohne das nichts funktioniert**

Seite 14

Hans-Joachim Sander  
**„Niemand ist verzichtbar, alle zählen“**

Seite 16

Konrad Paul Liessmann  
**Schluss und Schließung**

Seite 18

**Gudrun Pennitz im Wochenspiegel**

Seite 19

#### OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

**Bundesobfrau:** Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann,  
 Niederhaus 30, 5760 Saalfelden, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

**Obfrau-Stellvertreter:** Dr. Bernd Langensteiner,  
 E-mail: Bernd.Langensteiner@vcl-ooe.at

**Obfrau-Stellvertreter:** Mag. Heinz Kerschbaumer,  
 E-mail: heinz.kerschbaumer@inode.at

**Schriftführer:** Dir. Mag. Robert Baldauf

**Kassier:** Mag. Florian Stehrer

#### IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger) zu 100%:** „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

**Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:**

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepu.at und  
 Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion.  
 Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

**Layoutgestaltung und Produktion:** mentor communications Werbeagentur GmbH

**Anzeigenverwaltung:** Mag. Helmut Jantschitsch,  
 E-Mail: helmut.jantschitsch@oepu.at

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 5. Februar 2021

# ZUSAMMEN inne HALTEN



© Sabine Klimpt

Abg. z. NR MMMag.  
Gertraud Salzmann  
Bundesobfrau der VCL

Liebe Freunde der VCL!  
Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr 2020 ist für uns alle ein besonderes Jahr, an das wir uns wohl lange erinnern werden! Es hat uns allen viel abverlangt: den Familien, den älteren Menschen, den Berufstätigen, den Freunden, den Schülern<sup>1</sup> und den Lehrern, den Schulleitungen und dem Schulverwaltungspersonal. Wie kaum in unseren bisherigen Lebensjahren sind die letzten Monate von einem starken Appell zum Zusammenhalt geprägt – ein Zusammenhalten und gemeinsam Einhalten der Regeln, um die Corona-Krise möglichst gut und mit möglichst wenig Schaden zu überstehen.

Zusammenhalten ist eine zutiefst christliche Lebenshaltung, in der wir uns zusammen Halt geben, in der Gemeinschaft erfahrbar wird und stark macht – stark nach innen, um uns selbst immer wieder Mut und Kraft zu geben, und stark nach außen, derzeit in der Abwehr der drastischen Auswirkungen, die diese Corona-Pandemie wirtschaftlich, medizinisch und sozial begleitet.

Der Advent ist die Zeit, in der wir die Wärme und Geborgenheit des miteinander Einkehrens, des Zusammenrückens institutionalisiert haben. Gefolgt von den Weihnachtstagen, an denen das traditionelle Zusammenkommen auch das Schöne ist, auf das wir uns über Wochen freuen. Doch das Versammeln um die großen Familientische scheint heuer in weite Ferne zu rücken.

## Kraft schöpfen aus der Stille

Gerade im Lockdown erleben viele Menschen ein Zurückgeworfensein auf sich selbst – dieses auf sich geworfen Sein bringt einen dazu, sich selbst auch mehr zu spüren, Stille wieder neu zu erleben und auszuhalten. Es gibt ein Kraftschöpfen aus

der Stille, ein ruhig und stark Werden. Ja, es zeigt uns auch, dass wir nicht alles brauchen, was wir im ersten Lockdown noch gehortet haben. Viele erleben seit Corona eine viel qualifiziertere Zeit mit ihren Familien, die sonst ja wenig Zeit miteinander verbringt, da jeder sehr eingespannt ist. Diese Entschleunigung, dieses Mehr an Familienzeit, aber auch das Neuentdecken seiner eigenen Kreativität wird von etlichen als positive Begleiterscheinung gesehen. Es darf im Negativen auch etwas Positives gesehen werden. Auch wenn die Sehnsucht nach Normalität gerade sehr hoch ist, sollten wir den Blick nach vorne richten, um das Wesentliche zu erkennen.

## Hoffnung und Zuversicht

Der Weihnachtsfestkreis schließt mit einem Fest, das quasi durch einen Lichtstreifen am Horizont das Geschehen von Weihnachten erspüren lässt. Matthäus schildert im zweiten Kapitel seines Evangeliums, wie ein heller Stern die Sterndeuter zum Neugeborenen führt. Unbeirrbar machen sie sich auf den Weg, nicht wissend, wie weit es sein wird und nicht wissend, welche Gefahren lauern. Überzeugt und getragen von der Gewissheit, dass sie dem richtigen Zeichen folgen, nehmen sie den weiten Weg auf sich. Der Evangelist richtet sein Augenmerk auf das zentrale Weihnachtsgeschehen, die Menschwerdung Gottes im Stall von Bethlehem.

*Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt, berichtet Matthäus.<sup>2</sup> Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.*

Die Heiligen Drei Könige, wie wir sie in der Überlieferung bezeichnen, scheuen keine Mühe und folgen allein und unbeirrt ihrem Weg. Sich auf den Weg machen heißt auch immer ein Stück Ungewissheit mitnehmen, Abschied nehmen und auf einen Neubeginn vertrauen. Doch sie sind nicht allein auf dem Weg, sie folgen dem Stern, lassen sich leiten, sie haben Orientierung. Auch wir sind auf dem Weg, nicht allein gelassen, sondern von Gott begleitet.

Die drei Weisen lenken den Blick auf das Wesentliche des Weihnachtsfestes, auf das Jesuskind und Maria – ganz nah und ganz rein. Die Sterndeuter bringen der Heiligen Familie ihre Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Sie verspüren das Heil und den Segen, der von diesem kleinen Ort, von diesem Jesuskind ausgeht, und sind ganz erfüllt von der weihnachtlichen Freude. Damit zeigen sie uns, wie es weitergehen kann, wie wir weitergehen können, mit dem Blick auf dieses weihnachtliche Geschehen. Von hier aus wird mein Leben Kraft erfahren und Segen, der mich bewegt, mich aus der Erstarrung löst und mich frei macht für eine gute Zukunft.

## Segen und Heil bringen

Jedes Jahr bringen die Sternsinger Gebet und Segen den Häusern und Familien, die sie auf ihrem Weg aufsuchen. Viele Jahre habe ich in den Weihnachtsferien gut gelaunte Kinder in der Sternsingergruppe begleitet und bin mit ihnen von Haus zu Haus gegangen. An manchen Wintertagen stapften wir bei Schneetreiben durch den Schnee, an anderen Tagen waren wir bei strahlendem Sonnenschein, aber in klirrender Kälte von Haus zu Haus unterwegs, bang darauf hoffend, dass der eine oder andere freundlich Besuchte uns durchfrorene Truppe in die warme Wohnung lädt und uns mit heißem Tee ein wenig aufwärmen lässt.

Das Schöne an all diesen Begegnungen ist die Freude und Dankbarkeit der besuchten Familien, aber auch vieler alleinlebender älterer Menschen. Die Erfahrung der jungen Sternsinger ist dabei eine sehr prägende – indem sie als Kinder ihre Zeit schenken, setzen sie sich aktiv für die Kinder weltweit ein, denen es nicht so gut geht. Die Sternsinger werden so in diesen Tagen selber zu Beschenkten, spüren ganz intensiv, dass sie selber etwas dazu beitragen können, dass die ungerechte Verteilung in der Welt ein wenig zurechtgerückt wird. Sie bringen mit den gesammelten Spenden Heil und Segen den Kindern in den Ländern, die für dieses Jahr im Projekt erfasst sind. Zeit schenken, Zuwendung geben und Freude bringen sind gerade auch jetzt, wo Sozialkontakte reduziert sind, wichtige Botschaften – unsere christlichen Werte lassen uns gerade jetzt näher zusammenrücken

### Werte leben und Werte geben

An den christlichen Werten festhalten können wir, wenn sie uns bewusst sind, wir sie einer kritischen Betrachtung unterziehen und auf Basis der aktuellen Themen und Herausforderungen der Gesellschaft überprüfen. Seit Einführung der Schulpflicht 1774 durch Maria Theresia stellt sich per se auch die Frage, welches Ethos die Schule vermittelt. Die Vermittlung der Werte und grundlegenden ethischen Orientierung einer Gesellschaft ist zugleich mit der Erziehung zum mündigen Staatsbürger und zur autonomen Urteilsfähigkeit immer auch Auftrag der schulischen Bildung. Die Kinder und Jugendlichen leben heute in einer pluralen, werteoffenen und multikulturellen Gesellschaft, in denen die unterschiedlichen Werte und kulturellen Gesellschaftsbilder zum Teil weit auseinanderdriften. Umso wichtiger ist es, den jungen Menschen eine Wertevermittlung zu ermöglichen und Orientierung zu geben. Dies geschieht im schulischen Kontext überwiegend im Religionsunterricht.

### Orientierung und Halt

Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es, zu verantwortlichem Denken und Verhalten auf Basis des religiösen Wertefundamentes zu befähigen sowie Orientierung und Halt zu geben. Religionsunterricht darf dabei aber nicht der Ort der Indoktrination sein, sondern muss Raum und Zeit für eine individuelle Identifikation und Auseinandersetzung mit den religiösen Fragen und Inhalten ermöglichen, die das Leben prägen. Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung beinhaltet der Lehrplan für den christlichen Religionsunterricht kognitive, affektive und handlungsorientierte Ziele, die auf Basis des christlichen Menschenbildes davon ausgehen, dass der Mensch auf Transzendenz ausgerichtet ist.<sup>3</sup> Wesentlich und wertvoll ist auch die Erfahrung der Gemeinschaft, des miteinander Glaubens, der gemeinsamen religiösen Vollzüge – so wird Kirche erfahrbar.

### VCL-Forderung nach Ethikunterricht endlich umgesetzt

All jenen Schülerinnen und Schülern, die bisher nicht am Religionsunterricht teilgenommen haben, blieb ein Bildungsangebot im gleichen Ausmaß verwehrt. Eine verpflichtende Werteerziehung hat

gerade in einem immer stärker interkulturell geprägten Umfeld einen wichtigen Stellenwert. Seit vielen Jahren wird die Einführung des Pflichtgegenstandes Ethik für alle Schülerinnen und Schüler gefordert, die keinen Religionsunterricht besuchen. Seit 2011 liegt das positive Ergebnis der Evaluierung der Schulversuche zum Ethikunterricht für die Umsetzung bereit auf dem Tisch. Für die VCL ist es ein Anlass der Freude, dass das Parlament in seiner Novembersitzung die Überführung des Ethikunterrichtes vom Schulversuch in das Regelschulwesen nun endlich beschlossen hat – eine jahrzehntelange Forderung der VCL wird somit endlich umgesetzt!

Die bisherigen Erfahrungen lassen keinen Zweifel daran, dass ein verpflichtender Ethikunterricht für alle, die keinen Religionsunterricht besuchen, einen wesentlichen Beitrag zur Wertevermittlung in der Schule bringt, denn der Ethikunterricht leistet einen wichtigen Beitrag zur Demokratieerziehung und Fundamentalismusvermeidung. Er schafft mehr Respekt, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung – die unverzichtbare Basis für ein gutes Miteinander!

Es muss dem Religionsunterricht gelingen, sich vom Vorwurf der Missionierung und Indoktrination zu befreien. Dazu notwendig ist eine fundierte Ausbildung der Reli-

gionspädagogen, aber auch die Evaluation der Lehrpläne, damit neben den religiösen Inhalten auch die vielen ethischen Themen, die bereits jetzt in den Lehrplänen enthalten sind, für alle lesbar und wahrnehmbar werden. Religion ist immer auch Ethos, Anleitung zum menschenwürdigen und den Werten folgendem Handeln. Ethik- und Religionsunterricht sollten kein Gegensatzpaar sein, sondern sich gegenseitig erschließen und bereichern. Die Religionen haben einen wesentlichen Auftrag für ein friedvolles und solidarisches Miteinander der Gesellschaft.

Für den Advent wünsche ich Ihnen allen, die Entschleunigung möge sich in ihrem Alltag Raum zurückerobern. Im Blick auf das Weihnachtsfest können uns die drei Sterndeuter den Weg weisen: ihr Vertrauen, ihr Durchhaltevermögen und ihre Hoffnung, dass sich alles zum Guten wendet, möge uns in diesen Wochen Kraft geben und Zuversicht schenken. Ich wünsche ihnen von Herzen ein ganz besonderes Weihnachtsfest, in dem der Zusammenhalt ganz intensiv spürbar werden möge!

<sup>1</sup> Geschlechtsspezifische Bezeichnungen gelten für Männer und Frauen gleichermaßen.

<sup>2</sup> Matthäus 2, 9 – 11.

<sup>3</sup> Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Oberstufe allgemeinbildender Höherer Schulen, 2016, 4.



# Interview mit Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

von Mag. Dr. Bernd Langensteiner (VCL-Obmann OÖ)



**Professor Markus Hengstschläger** studierte Genetik, forschte auch an der Yale University in den USA und ist heute Vorstand des Instituts für Medizinische Genetik an der MedUniWien. Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler unterrichtet Studierende, betreibt genetische Diagnostik, ist Berater und Bestsellerautor. Er leitet den Thinktank Academia Superior, ist stellvertretender Vorsitzender der österreichischen Bioethikkommission, war 10 Jahre lang Mitglied des Rats für Forschung und Technologieentwicklung und ist Universitätsrat der Linzer Johannes-Kepler-Universität. Seine Erkenntnisse zu Biologie, Talent, Bildung und Forschung haben bereits viele Leser und Zuhörer in den Bann gezogen.

### **VCLnews** Warum das Buch „Die Lösungsbegabung“?

**Dr. Markus Hengstschläger** Die Durchschnittsfälle habe ich 2011 geschrieben und sie ist dann 2012 erschienen. Es ging mir damals sehr darum die Individualität jedes Menschen in den Vordergrund zu stellen. Ich beschäftige mich schon viele Jahre mit der Literatur zu Fragen wie „Was ist Talent?“, „Was ist Begabung?“ und „Welche Rolle spielen dabei die Gene?“. Es ist klar, dass das Verhalten des Menschen genauso wie die Entwicklung seiner Begabungen von der Wechselwirkung von Genetik, Epigenetik und Umwelt gesteuert werden. Seit einigen Jahren denke ich darüber nach, welche Begabung des Menschen von großer Bedeutung für die Zukunft ist. Da es immer mehr vorhersehbare, aber auch unvorhersehbare Probleme zu lösen geben wird, ob nun im Privat- oder Berufsleben, ob im kleinen oder großen, muss man sich meiner Meinung nach jetzt Gedanken zur Lösungsbegabung machen.

### **VCLnews** Das Buch „Die Lösungsbegabung“ ist wieder ein Platz 1 Bestseller geworden. Haben Sie damit gerechnet? Ist es auch ein Buch zur Pandemie?

**Dr. Markus Hengstschläger** Das freut mich natürlich sehr. Aber ich bin kein Autor, dessen Hauptberuf das Schreiben von Büchern ist. Mein Hauptberuf ist es ein Universitätsinstitut an der MedUniWien zu leiten, an dem wir forschen, unterrichten und genetische Diagnostik betreiben. Aus dieser Tätigkeit heraus ergeben sich noch andere Aspekte, wie mein En-

gagement in der Bioethikkommission, im Think Tank Academia Superior, im Universitätsrat der Universität in Linz oder auch meine 10jährige Tätigkeit im Rat für Forschungs- und Technologieentwicklung – und das Schreiben von Büchern, wenn mich ein bestimmtes Thema ganz besonders beschäftigt. Da können dann schon einmal einige Jahre zwischen zwei Büchern vergehen. An der Lösungsbegabung arbeite ich schon einige Jahre. Genauso wie zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Klimawandel, dem Rassismus, der Flüchtlingskrise oder dem Einfluss disruptiver Technologien auf unser Leben im digitalen Wandel, bedarf es aber selbstverständlich auch für diese Pandemie der kollektiven Lösungsbegabung der Menschen.

### **VCLnews** Was ist also die Lösungsbegabung?

**Dr. Markus Hengstschläger** Begabungen sind grundsätzlich Potenziale. Wenn sie von klein auf gefördert werden und das unverzichtbare Üben und der notwendige Erwerb von Wissen und Kompetenzen ermöglicht wird, können sie in entsprechende Leistungen, manchmal sogar Höchstleistungen, umgesetzt werden. Natürlich spielen im Zusammenhang mit Begabungen Gene auch eine Rolle. Aber der Mensch ist dabei nicht auf seine Gene reduzierbar. Die Entwicklung von Begabungen ist multifaktoriell und entsteht durch das Zusammenspiel von Genetik und Umwelt. Und auch wenn hier noch sehr viel Forschung notwendig ist, die Bedeutung der Epigenetik darf dabei auch nicht außer Acht gelassen werden.

### **VCLnews** Wie fördert man die Lösungsbegabung bei Kleinkindern?

**Dr. Markus Hengstschläger** Durch das Fördern von Üben und das Zulassen von Fehlermachen. Natürlich in einem gewissen Rahmen, sollen Kindern dabei ihre eigenen Erfahrungen machen können. Man darf ihnen den Lösungsprozess nicht laufend abnehmen. Das erhebende Gefühl selbst Lösungen finden zu können, prägt für das ganze Leben. Es geht dabei auch sehr stark darum seine Potentiale ausschöpfen zu können und seine Persönlichkeit entwickeln zu können. Menschen, die sich aus solchen Erfahrungen heraus Lösungen auch zutrauen, werden es später spannend, motivierend und befriedigend finden, an Lösungen zu arbeiten.

### **VCLnews** Wie unterstützt man die Entwicklung der Lösungsbegabung in der Bildung?

**Dr. Markus Hengstschläger** Letztendlich alles daransetzen, dass junge Menschen selbst Lösungen erarbeiten können und wollen. Im Buch schreibe ich auch von der Wechselwirkung gerichteter und ungerichteter Bildung. Emotionale Intelligenz, kritisches Denken oder zum Beispiel das Wissen über ethische Grundregeln ist eher ungerichtet. Wohingegen das Wissen wie man den Flächeninhalt eines Kreises ausrechnet gerichtet ist. Nur die Kombination aus beiden ist eine solide Basis für die Entfaltung von Lösungsbegabung.

### **VCLnews** Sie widmen sich in Ihrem Buch auch der digitalen Bildung? Welches Rüstzeug brauchen die nächsten Generationen diesbezüglich?

**Dr. Markus Hengstschläger** Das umfasst meiner Meinung nach ein sehr großes Spektrum, von gewissen Grundkenntnissen im Programmieren selbst oder dem Umgang mit den neuen Technologien, bis zur digitalen Ethik, dem digitalen Humanismus, dem Verständnis um Datensouveränität u.v.m. Letztendlich wird aber die Frage sein, wie lösungsbegabt wir all diese neuen Technologien anwenden werden. In Kombination mit dem Forschen und Denken aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften kann die Anwendung der Universaltechnologie künstliche Intelligenz sicher vieles zum Wohle des Menschen hervorbringen.

### **VCLnews** Wie kann man ein Leben lang sein Lösungsbegabung aktiv halten?

**Dr. Markus Hengstschläger** Dafür beschreibe ich sehr viele verschiedene Strategien. Man muss sich selbst oder auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern laufend entsprechende Voraussetzungen dafür schaffen. Wer sich in Bewegung setzt und es auch bleibt schafft zum Beispiel auch gute Bedingungen für Serendipität – wer wachsam ist, kann neue Ansätze finden, die man so gar nicht gesucht hat. Und im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie muss man sagen: „Nur wer der Mitmachkrise trotz kann seine Lösungsbegabung aktiv halten.“



**göd.fcg**

**Gemeinsam stark!  
Gemeinsam erfolgreich!**

**Mag. Herbert Weiß**  
Vorsitzender FCG/AHS



## Corona-Tests für SchülerInnen

„Ein großer Teil der Lehrkräfte im Sekundarbereich I bestätigt, dass für sie eine Hauptmotivation für ihre Berufswahl war, dem Gemeinwohl zu dienen. Tatsächlich erwähnen rund 90% der Lehrkräfte in den OECD-Ländern ein Gefühl der persönlichen Erfüllung dank der Chance, die Entwicklung von Kindern mit zu prägen und etwas zur Gesellschaft beizutragen.“<sup>1</sup>

Diese wissenschaftliche Erkenntnis bestätigen LehrerInnen tagaus, tagein. Besonders aber in den Zeiten des Distance Teachings werden wir alle oft bis an unsere Belastungsgrenze gefordert. Viele erwarten von uns, dass wir parallel zur Betreuung von SchülerInnen in der Schule auch denen zu Hause vor ihren Geräten einen Unterricht bieten, der sie zum Arbeiten motiviert, sie bei der Stange hält, auf der anderen Seite aber nicht überfordert. Dass das eigentlich

überhaupt nicht zu stemmen ist, schert nur wenige. Stattdessen beklagt man sich über technische Probleme zu Hause, Überforderung der Eltern als LehrerInnen oder einzelne schwarze Schafe, die ihren SchülerInnen zu wenig bieten. Manche erwarten sich sogar, dass LehrerInnen ein Wundermittel gegen die soziale Isolation der Kinder und Jugendlichen in der Phase des Fernunterrichts parat haben.

Wir LehrerInnen gehören ohne Zweifel zu jenen Berufsgruppen, die maßgeblich zum Funktionieren unseres Staates beitragen. Darauf vergisst man in der Öffentlichkeit leider sehr oft. Die Wertschätzung für unsere Berufsgruppe würde uns aber gerade derzeit bei der Bewältigung der enormen Herausforderungen helfen. Bundesminister Faßmann hebt sich in diesem Zusammenhang erfreulicherweise von seinen Vorgängerinnen ab. Ich kann mich an keinen ande-

ren Minister im Lauf meines inzwischen doch recht langen Berufslebens erinnern, der seine Wertschätzung gegenüber den PraktikerInnen so glaubwürdig zum Ausdruck gebracht hat wie er – zuletzt in der Sendung „Talk 1 Spezial“ am 19. November. Seine Anerkennung bringt er auch im Brief an uns LehrerInnen zu den Schnelltestungen zum Ausdruck.

Bei Schutzmaßnahmen für die Gesundheit von SchülerInnen und LehrerInnen sehe ich allerdings noch recht viel Luft nach oben. Testungen für LehrerInnen verstehe ich als Ausdruck der Wertschätzung unserer besonderen Bedeutung, eine wirkungsvolle Schutzmaßnahme ist sie ohne gleichzeitige Testung der SchülerInnen aber nicht.

<sup>1</sup> OECD (Hrsg.), *Bildung auf einen Blick 2020. OECD-Indikatoren (2020)*, S. 542.





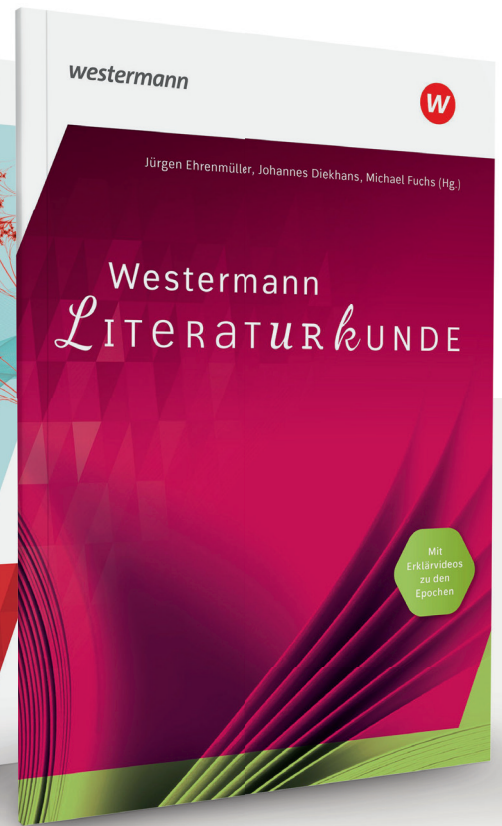
## Deutsch 2.0

- Kleinschrittiges Erarbeiten einer Textsorte pro Hauptkapitel
- Drei Ergänzungskapitel – ideal für Hausübungen und die Lernstofffestigung
- Optimale Mischung aus klassischen und modernen Texten
- Hörübungen online abrufbar



## gedankenreich 6

- Lehrplan auf den Punkt gebracht!
- Formulierungshilfen, Mustertexte, Worterklärungen und Tipps inklusive
- Vielfältige Aufgabentypen
- Übungsband verfügbar



## Literaturkunde

- Übersichtliche Gestaltung
- Ausführlicher Einblick in die literaturgeschichtlichen Epochen
- Zahlreiche Textbeispiele und kompetenzorientierte Aufgabenstellungen
- Erklärvideos online abrufbar

### Bestellen Sie Ihr Ansichtsexemplar!

Unser Lehrer/innen-Service ist unter 0800 50 10 14 und [service@westermanngruppe.at](mailto:service@westermanngruppe.at) für Sie da.

# Zusammenhalt in der Krise

## Wie Corona Schulen und Bildungsbehörden auf die Probe stellt

**Mag. Dr. Evelyn  
Marte-Stefani**

*Bildungsdirektorin  
Bildungsdirektion  
für Vorarlberg*



Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Der 10. März 2020 hat sich tief in das Gedächtnis der Pädagoginnen und Pädagogen in Österreich eingepägt. An diesem Tag traf ein Schreiben von Bildungsminister Heinz Faßmann in den Schulen ein, in dem erstmals von präventiven Vorbereitungen auf mögliche Schulschließungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie die Rede war. Was zunächst noch unwirklich anmutete, wurde nur einen Tag später Realität, als die Bundesregierung den bundesweiten Lockdown verkündete. Für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrpersonen in ganz Österreich bedeutete das: Umstellung von Präsenzunterricht auf Distance Learning. Ein bis dahin noch nicht so geläufiges Wort fand plötzlich Einzug in unser Alltagsvokabular – es wird uns wohl noch länger erhalten bleiben.

Das schlagartige Herunterfahren des Unterrichts hat alle Beteiligten – Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrpersonen, aber auch die Verwaltungskräfte an den Schulen – sehr gefordert. Es galt, die Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern bzw. den Eltern zu organisieren, die Notbetreuung an den Pflichtschulen aufzustellen, analoge Lernpakete oder Aufgaben über Lernplattformen bereitzustellen und fast rund um die Uhr unzählige Fragen zu beantworten.

Zudem verfügten natürlich längst nicht alle Schülerinnen und Schüler über die notwendigen Endgeräte und Ausstattung daheim, um an den digitalen Unterrichts- und Lernangeboten teilzunehmen, zumal sich in vielen Fällen auch die Eltern im Home-Office befanden. Im Rahmen der Initiative „School Kids Online – Unterstützung für Familien mit IT-Infrastruktur“

wurde schon bald ein öffentlicher Aufruf in Vorarlberg gestartet, bei dem im ganzen Land über 1.500 gebrauchte Computer eingesammelt, gereinigt, neu programmiert, desinfiziert, eingepackt und an Mittelschulen, sonderpädagogische Schulen und Volksschulen ausgeliefert wurden. Einen besonderen Teil trugen auch Schülerinnen und Schüler der HTL Dornbirn bei. Sie setzten nicht nur rund 1.000 Rechner neu auf, sondern richteten sogar eine eigene, in vier Sprachen verfügbare Support-Hotline ein, um bei technischen Fragen telefonisch und bei der Inbetriebnahme und der Bedienung der Geräte zu helfen. Ein beeindruckendes gesamtgesellschaftliches Beispiel für den Zusammenhalt und die Hilfsbereitschaft.

Dennoch war auch weiterhin die Erreichbarkeit aller Schülerinnen und Schüler nicht vollständig gewährleistet. Eine Abfrage der Bildungsdirektion nach etwa zwei Wochen Homeschooling hatte ergeben, dass zu etwa acht Prozent der Schülerinnen und Schüler keine Kontaktaufnahme möglich war. Durch intensive Bemühungen von Lehrpersonen, aber auch Schulpsychologinnen, Schulpsychologen und Beratungslehrpersonen konnte diese Zahl bald drastisch gesenkt werden. Ende April handelte es sich nur mehr um eine Handvoll Schülerinnen und Schüler in ganz Vorarlberg.

Dass diese herausfordernden Zeiten allerdings auch an vielen Orten gerade das Allerbeste an den Schulen zum Vorschein gebracht hat, wird leider noch zu oft unterschlagen und wird nicht ausreichend anerkannt. In dieser Ausnahmesituation hat sich gezeigt, wie flexibel und engagiert die Pädagoginnen und Pädagogen sind. Ich denke zum Beispiel an die Selbstverständlichkeit nahezu aller Schulen in Vorarlberg, auch während der Osterferien und an den schulautonomen Fenstertagen Betreuung anzubieten. Beindruckt war ich auch von einer Aktion von rund 150 Werklehrerinnen aus allen Regionen Vorarlbergs, die während des Lockdowns ehrenamtlich insgesamt

12.000 dringend notwendige Mund-Nasen-Masken für das Gesundheitspersonal genäht haben und mit dem Verzicht auf das Entgelt eine Spende von rund 22.000 Euro für das „Hospiz für Kinder“ ermöglicht haben.

Ebenfalls in Rekordzeit wurde mit der Sommerschule ein sehr anspruchsvolles und umfangreiches Projekt auf die Beine gestellt, das auf sehr große Resonanz bei den Eltern gestoßen ist und damit unsere Erwartungen weit übertrafen hat. Rund 1.560 Schülerinnen und Schüler – über 80 Prozent der in Frage kommenden Zielgruppe – wurden angemeldet. Der Unterricht an 39 Standorten – verteilt über das ganze Bundesland – wurde von 50 Lehramtsstudierenden und 110 Lehrpersonen durchgeführt. Zudem stellten in Vorarlberg auch vier Landesberufsschulen in den letzten beiden Ferienwochen für ihre Schülerinnen und Schüler ein Förderangebot bereit. Ohne die großartige Einsatzbereitschaft der beteiligten Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrpersonen und Studierenden, die sich freiwillig zur Durchführung der Sommerschul-Premiere bereit erklärt haben, wäre die erfolgreiche Umsetzung niemals möglich gewesen.

Auch für uns als Schulbehörde war diese Krise völliges Neuland. Etwas mehr als ein Jahr nach der Geburt der Bildungsdirektionen war es ein neuerlicher Stresstest, der sich rückblickend aber vielleicht sogar als förderlich für das Überwinden mancher noch bestehender Parallelstrukturen in dieser Mischbehörde aus Bund und Land erwiesen hat. Die Krise hat uns – trotz Abstandsgebot – auch nähergebracht, die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit war schlichtweg notwendig, um rasche Lösungen für brennende Themen zu finden. Auch das eigene Selbstverständnis hat sich teilweise verändert. Es war bislang vermutlich noch nie wichtiger als in dieser Phase, dass die Bildungsdirektion als Serviceeinrichtung für Schulleitungen, aber auch Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern in Erscheinung getreten ist. Von Anfang an war uns ein



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

großes Anliegen, trotz der sich rasanten Entwicklung der Informationslage eine gute Kommunikation aufzubauen, die Erreichbarkeit auch außerhalb der Arbeitszeiten und sogar am Wochenende sicherzustellen und den Schulen damit das Gefühl zu geben, dass wir für ihre Fragen und Anliegen – im organisatorischen und pädagogischen Bereich, aber auch in Zusammenhang mit Verdachts- und Infektionsfällen – da sind. Zusammenhalten war auch hier die Devise.

Nach einem relativ ruhigen Sommer war die Zuversicht zunächst groß, möglichst normal in das neue Schuljahr starten zu können. Wobei auch diese Normalität einen völlig neuen Anstrich erhalten hat. Die schulfreie Sommerzeit wurde jedenfalls gut genutzt, um die Erfahrungen aus dem Frühjahr zu bündeln und mögliche Szenarien für den Herbst vorzubereiten. Mit der Corona-Ampel wurde ein Orientierungsinstrument geschaffen, das je nach Infektionslage Maßnahmen in verschiedenen Bereichen des schulischen Lebens festlegte. An jeder Schule wurde

ein Krisenteam installiert, das die notwendigen Entscheidungen und Vorbereitungen angepasst an die Rahmenbedingungen vor Ort vornimmt. Im Rahmen von Schulgipfeln haben Bildungs- und Gesundheitsressorts die Herausforderungen der Wiederaufnahme des Vollbetriebs mit den Schulpartnern diskutiert. Diese wertvolle Austauschplattform wird in Vorarlberg nach wie vor gepflegt.

Und dennoch musste sich die große Hoffnung auf möglichst viel Normalität irgendwann der Realität beugen. Die zweite Welle hat uns schließlich doch erfasst. Während ich diese Zeilen schreibe, befindet sich Österreich bereits im zweiten harten Lockdown. Neuerlich sind die Schülerinnen und Schüler der Oberstufen im Distance Learning. Die Schülerinnen und Schüler der Volks-, Mittel- und Polytechnischen Schulen haben inzwischen ebenfalls wieder in den Fernunterricht gewechselt. Man fühlt sich fast wieder zurückversetzt in den März 2020. Und doch spielt sich vieles völlig anders ab. Wir haben gelernt, mit dem Virus zu leben,

den Schulbetrieb weiterhin aufrechtzuerhalten. Nicht nur irgendwie, sondern mit den wertvollen Erfahrungen, die uns das Frühjahr gelehrt hat. Weiterhin sind es in erster Linie die Schulleitungen und Lehrpersonen, aber auch alle Verwaltungskräfte an den Schulen, die zur Bewältigung all dieser Herausforderungen den wichtigsten Beitrag geleistet haben. In solch einer Krise ist es ganz entscheidend, dass wir uns auf Ihren Einsatz, Ihre hohe Kompetenz und Ihr pädagogisches Einfühlungsvermögen verlassen können. Die letzten Monate haben eindrücklich gezeigt, dass sich solch eine Krise niemals alleine bewältigen lässt, sondern dass es eben den Zusammenhalt vieler braucht.

Auch wenn wir nun – mitten im zweiten Lockdown – erneut vor großen Herausforderungen und auch einer gewissen Anspannung stehen, bin ich überzeugt, dass wir auch die kommenden Wochen und Monate gut überstehen werden.

Achten Sie auf sich und Ihre Mitmenschen und bleiben Sie gesund!

# Zusammenhalt – Zusammen Halt machen

**Dr. Marie-Theres Igrec**

Wissenschaftliche  
Assistentin im Erzbischöf-  
lichen Amt für Schule und  
Bildung in Wien



Selten war der Begriff „Zusammenhalt“ hierzulande so aktuell wie in diesen Tagen. Auf allen Medienkanälen, in den offiziellen Nachrichten, den sozialen Netzwerken, in Ansprachen von politischen Verantwortungsträgern und Gesundheitsexperten, überall ist momentan von Zusammenhalt die Rede. An den Begriff wird angesichts der bedrohlichen Gesundheitskrise appelliert, er wird eingemahnt und beschworen. Zusätzlichen Auftrieb bekam er durch die erschütternden Ereignisse am 2. November in Wien, als er in den sozialen Medien bald zum Inbegriff einer ersten Reaktion auf den Anschlag wurde.

Zusammenhalt scheint tatsächlich das Zauberwort der Stunde zu sein. Was aber sagt dieses Wort eigentlich? Ist es Sinnbild einer gegenwärtig bedrohten Gesellschaft oder Wunschvorstellung, Ideal von Verantwortungsträgern, um Kooperation und solidarisches Handeln herbeizureden und Konflikte zu beschwichtigen?

## Zusammenhalten

Beobachten lässt sich zunächst, dass sich das einfach und doch edel klingende Wort an das Gemeinschaftsgefühl der angesprochenen Gesellschaft richtet. Es geht offenbar um ein Wir, mit dem wohl in diesem Fall tatsächlich die gesamte Bevölkerung des Landes, ungeachtet ihrer nationalen oder sozialen Herkunft, Religion oder Weltanschauung etc., gemeint ist. Der Feind, dem mit der Waffe des Zusammenhalts getrotzt werden soll, ist zumindest vordergründig das Virus. Und dieses hat bekanntlich keine Präferenzen in der Auswahl seiner (Über)Träger. Jeder und jede kann das Virus tragen und vor allem übertragen. Jeder und jede ist daher aufgerufen, dazu beizutragen, die Viruslast durch sein oder ihr Verhalten in der Ge-

sellschaft gering zu halten. Hier scheint in der Offenheit des Adressatenkreises ein egalitärer Zug auf. Wer immer gegenwärtig von Zusammenhalt spricht, geht davon aus, dass es eine Gemeinschaft gibt, die sich selbst zumindest in der gemeinsamen Betroffenheit durch die Gesundheitskrise und über ihre örtliche Verbundenheit auch als solche wahrnimmt.

Trotzdem tun sich sowohl im Begriff Zusammenhalt als auch im konkreten Infektionsgeschehen und dem gesellschaftlichen Umgang damit große Differenzen auf. Auch wenn es um das gemeinschaftliche Wir geht, so sind doch die einzelnen Glieder der Gemeinschaft angesprochen. Zusammenhalten können nur einzelne, individuelle Personen. Die Gesellschaft, die hier zusammen halten soll, ist eben kein gesichtsloses Kollektiv, deren Zusammenleben gänzlich durch ein Gerüst von Gesetzen, Verordnungen, Normen und Konventionen geregelt werden könnte. Es geht um sehr unterschiedliche Personen und Personengruppen mit sehr unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen, an deren Gemeinschafts- und Solidaritätsgefühl hier appelliert wird. Wie groß diese Unterschiede gerade im sozialen Bereich sind, ist in diesem Ausnahmejahr besonders deutlich geworden. Da sind ältere Menschen und chronisch Kranke, für die das Virus eine sehr reale Lebensbedrohung darstellt, die in vielen Fällen auf Pflege angewiesen sind, und junge Menschen, die laut Statistik auf einen milden oder sogar asymptomatischen Verlauf vertrauen. Da sind Menschen, die sich glücklich schätzen können, gesicherte Arbeitsplätze zu haben, und Menschen, deren Arbeitsplatz oder ganze Existenz durch den wirtschaftlichen Stillstand bedroht ist. Es gibt Menschen, die durch die Einschränkung sozialer Kontakte die Geborgenheit familiärer Nähe neu schätzen lernen und solche, die mit Einsamkeit und Isolation zu kämpfen haben.

Während im Lockdown, um es überspitzt so sagen, manche in diversen Foren Brotback- und andere Rezepte zur kreativen Gestaltung der neu gewonnenen oder entschleunigten Zeit austauschen, wissen sich andere angesichts der Doppelbela-

stung von familiärer Betreuungs- und beruflicher Pflichten kaum mehr zu helfen. Individuelle Lebenssituationen, berufliche Umstände und Wohnbedingungen lassen Menschen die aktuelle Ausnahme-situation mit all ihren Maßnahmen auf sehr verschiedene Weise erleben. Hinzu kommen höchstpersönliche emotionale Dispositionen, die beträchtlichen zwischenmenschlichen Konfliktstoff liefern. Angst vor Ansteckung und Krankheit trifft auf Angst vor sozialer Isolation oder wirtschaftlichen Einbußen. Menschen sind belastet, angespannt, gereizt, überfordert, werfen einander irrationale Hysterie oder unverantwortliche Sorglosigkeit vor. In diesem Zusammenhang stemmt sich das Wort Zusammenhalt gegen sehr reale drohende Zerwürfnisse in privaten, freizeithlichen oder beruflichen Gemeinschaften.

## Zusammen Halt machen

In einem etwas ferner liegenden Sinn lässt der Begriff „Zusammenhalt“ noch eine gewagtere Interpretation zu. Die gegenwärtige Gesundheitslage zwingt Gesellschaften dazu, zusammen Halt zu machen. Die Krankheit gebietet Einhalt. Das Virus, diverse Isolationsmaßnahmen, die anhaltenden Einschränkungen des physischen Kontaktes und nicht zuletzt der wiederholte Lockdown verhindern nun schon hartnäckig, dass der berufliche oder private Alltag seinen gewohnten Lauf nimmt. Auch hier bestehen freilich große Differenzen in der Art der Zäsur und ihrer Folgen. Viele gehen diese Tage in Administration unter, sind zu einem Reaktionsismus verdammt angesichts immer neuer Herausforderungen und haben das Gefühl, zu ihrer eigentlichen Aufgabe gar nicht mehr zu kommen. Die Krise wird den meisten Menschen eine Priorisierung bestimmter und Hintanstellung anderer Aufgaben abverlangen. Die Reduktion oder Konzentration auf Wesentliches wird zum Teil von außen vorgegeben. Man denke nur an die aktuellen Maßnahmenpakete, die eine mehr oder weniger klare Definition menschlicher Grundbedürfnisse und notwendiger Kontakte enthalten. In den meisten Fällen wird um dieses Wesentlichste aber gerungen werden müssen, wird diese Konzentration einer Besinnung bedürfen.

Was etwa bedeutet eine Konzentration auf das Wesentliche im Bildungsbereich? Wie wird hier mit der zweifelsohne belastenden Ausnahmesituation umgegangen? Geht es dabei nur darum, dass Dinge in gewandelter digitaler oder reduzierter Form annähernd so funktionieren wie vor der Krise oder werden neue Wege beschritten? Was ist das Wesentliche im Bildungsbereich?

Es ist vermutlich zu bezweifeln, dass die Maturanten und Maturantinnen des Vorjahrs und wahrscheinlich auch jene des aktuellen Schuljahres weniger gut für Studium und Beruf vorbereitet sind, weil ihnen die eine oder andere Prüfung weniger abgenommen und die Reifeprüfung manche Erleichterung bereithält. Wesentlicher wird für die meisten Lehrenden etwa die Frage sein, wie jene Schülerinnen und Schüler noch erreicht werden können, die aufgrund mangelnder Unterstützung im Elternhaus verloren zu gehen drohen.

Auch wenn in der Coronazeit viele Lehr- und Lernziele nicht erreicht werden können, so wird die Ausnahmesituation den Blick auf unvermutete Qualitäten lenken. Die Corona-Generation wird eine Generation sein, die gelernt hat, verzichten zu müssen, auf angenehme Dinge, auf geplante Exkursionen, Sprachreisen, Sportwochen, Bälle und Feiern, um den Schutz

besonders vulnerabler Glieder ihrer Gemeinschaft willen. Sie wird erfahren haben, wie Lehrende und DirektorInnen Systeme, Pläne und Methoden innovativ und unter Einsatz persönlicher Ressourcen zu ändern bereit waren, um Lehrhalte optimal vermitteln zu können. Vollerorts wird sie eine besondere Sensibilität der Schulgemeinschaft im Umgang mit persönlichen Ängsten und Sorgen und bei aller Überlastung auch eine achtsame Kommunikation erlebt haben.

Letztendlich werden diese von manch Kurzichtigen bereits zur Lost Generation degradierten „Corona-SchülerInnen und Schüler“ vielleicht gelernt haben, dass Bildung viel mehr ist als das Erreichen vorgeschriebener Lernziele, bei aller Kompetenzorientierung sogar die Förderung einer Kompetenz, nämlich jener Grundkompetenz der Menschlichkeit bedeuten kann.

#### Zusammen Halt finden und einander Halt geben

Wie schnell Menschen einander post Coronam wieder unbefangen begegnen können, wird abzuwarten sein. Trotzdem wird diese Ausnahmezeit auch in Erinnerung bleiben als eine Zeit, in der Menschen unterstützend aufeinander zugegangen sind, solidarisch gehandelt, in der viele Berufsgruppen an ihre Grenzen gegangen

sind und mit ihrem selbstlosen Einsatz Unvorstellbares geleistet haben, in der die Sorge um Gesundheit und Wohlergehen nächster und entfernter Menschen so sehr in den Vordergrund gerückt ist und in der Menschen den Wert physischer Begegnung und sozialen Miteinanders neu zu schätzen gelernt haben.

Bewegend waren in diesem Sinne auch die vielen Berichte, die schon bald nach dem 2. November in den Nachrichten und sozialen Medien erzählten, wie Menschen mutig, selbstlos und über alle Grenzen hinweg solidarisch einander in der Terrornacht in Wien halfen und einander Halt gaben, wie etwa auch die Religionsgemeinschaften ihren Zusammenhalt durch symbolträchtige Aktionen signalisierten.

Es war Hölderlin, jener deutsche Dichter, der sein Leben über Jahre hinweg in Selbstisolation fristete, der seiner Nachwelt den hoffnungsvollen Satz vermachte: „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ So macht es Hoffnung, wenn die gegenwärtige Krise trotz aller Konflikte auch eine Sternstunde des Zusammenhalts ist, eines Zusammenhalts nicht aufgrund bestimmter Zugehörigkeiten und in Abschottung gegen andere, sondern einzig und allein aus der verbindenden und rettenden Wurzel der Menschlichkeit heraus.



# Schulverwaltung

## Ein Rad im Schulgetriebe ohne das nichts funktioniert

Von Johann Pauxberger und Robert Kugler

Vor Jahrzehnten noch als „sonstige Bedienstete“ oder „Nichtlehrerpersonal“ bekannt, bezeichnen wir uns nunmehr als „Verwaltungsbedienstete“, weil die Negativabgrenzung für viele diskriminierend erschien. Die etwas mehr als 7000 Bundesbediensteten, die unser Zentralausschuss im Bereich des BMBWF österreichweit vertritt, sind aber nicht nur den Bereichen der Verwaltung zuzuordnen.

Wir vertreten alle Bundesbediensteten, die (und schon wieder die leider zutreffende Definition) nicht nach dem Lehrerschema bezahlt werden:

- Reinigungskräfte
- Schulwarte
- Professionistinnen und Professionisten (Tischler, Elektriker, Magazineure, Köchinnen und Köche ...)
- Küchenhilfskräfte
- Kindergartenhelferinnen
- Laborantinnen und Laboranten
- IT Fachkräfte
- Sekretariatskräfte
- Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter mit und ohne Matura
- Bedienstete der schulärztlichen und schulpsychologischen Dienstes
- Rechtskundige Bedienstete
- Schulqualitätsmanagerinnen und -manager

Sogar Bildungsdirektorinnen und -direktoren und die Rektorinnen und Direktoren sowie deren Vizerektorinnen und Vizerektoren dürfen wir neben vielen anderen Berufsgruppen vertreten.

Entgegen unserer Überzeugung sollen künftig auch die Erzieherinnen und Erzieher in den Vertretungsbereich Verwaltung übergeführt werden. Kein einfaches Vorhaben, ist deren Tätigkeit doch an Unterrichts- und Ferienzeiten gebunden.

Sie alle, die im Ministerium, den Bildungsdirektionen, den Pädagogischen Hochschulen, dem IQS (vorher Bifie), dem Bifieb, den Bundesschullandheimen und an den Schulen arbeiten, sorgen dafür, dass das System Schule reibungslos funktionieren kann. In der Öffentlichkeit wird die Schulverwaltung nicht wahrgenommen – ein Zeichen das alles gut funktioniert?

Es ist zwar gelungen, die seit Jahren vorgegebenen Einsparungen zumindest an den Schulen hinzuhalten, was wir aber dringend brauchen ist zusätzliches Personal. Der geltende Ausstattungsschlüssel, den es für die Verwaltung an Bundesschulen gibt, ist mehrere Jahrzehnte alt und entspricht bei weitem nicht dem internationalen Standard.

Hier ist in den vergangenen Jahren ein Schulerschluss mit Direktorinnen und Direktoren, Lehrerinnen und Lehrern gelungen – gemeinsam dokumentieren wir (bislang mit wenig Erfolg) den Bedarf an zusätzlichem Personal. Im Zuge zahlreicher Dienststellenbereisungen, der Teilnahme an Dienststellenversammlungen und in vielen persönlicher Gesprächen erkennen wir die Probleme, besprechen sie und suchen gemeinsam nach Lösungen.

In Niederösterreich konnte mit der Bildungsdirektion ausverhandelt werden, dass Arbeitsgemeinschaften, der „Tag der Schulwarte“ und Gesundheitstage für die Bediensteten eingerichtet werden. Für jede Schulart (AHS, HAK, HLW und HTL) findet mindestens zweimal im Jahr eine ARGE statt.

Diese Idee hat mittlerweile auch bei den Schulleitungen großes Wohlwollen hervorgerufen, da sich die Kolleginnen und Kollegen untereinander austauschen und vernetzen können, um effizienter und effektiver zu arbeiten. Vereinzelt finden diese Arbeitsgemeinschaften auch in anderen Bundesländern statt. Unsere Bestrebungen gehen dahin, dass diese bundesweit stattfinden können.

Der Vorsitzende des Fachausschusses für die Verwaltungsbediensteten wird in Niederösterreich auch zu allen Direktorentagungen der einzelnen Schularten eingeladen. Der Austausch zwischen Personalvertretung der Schulverwaltung und den Direktorinnen und Direktoren bei diesen Tagungen ist enorm fruchtbar und wird von beiden Seiten intensiv gepflegt.

Vor Ort können Probleme und Anliegen wie:

- Nachbesetzungen
- Langzeitkrankenstände

- Pensionierungen
- Belohnungen
- Personalwünsche usw.

besprochen werden.

Anstehende Herausforderungen wie

- Personalmangel
- Einsatz der Erzieherinnen und Erzieher, Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen
- Soziale Dienste (Zusammenwirken von Schulpsychologie und Schulärztlichem Dienst)
- Umstrukturierung der Schulaufsicht
- Entlastung der Pädagogik von administrativen Aufgaben

erfordern ein gemeinsames Vorgehen, regen Austausch und Zusammenhalt.



### Zu den Autoren

**Johann Pauxberger** (im Bild rechts) **Vorsitzender – Zentralausschuss** für die beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und den nachgeordneten Dienststellen verwendeten Bundesbediensteten und der Bundesvertretung 3 – Unterrichtsverwaltung in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD)

**Robert Kugler** (im Bild links) **Vorsitzender – Fachausschuss** für die bei der Bildungsdirektion NÖ und den nachgeordneten Dienststellen verwendeten Bundesbediensteten und der Landesvertretung Unterrichtsverwaltung GÖD NÖ, Mitglied im Zentralausschuss für die beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und den nachgeordneten Dienststellen verwendeten Bundesbediensteten



göd.fcg



**Kolleginnen und Kollegen stärken.**

[www.goedfcg.at](http://www.goedfcg.at)

# „Niemand ist verzichtbar, alle zählen“

## Selbstrelativierung – auch der Kirche – in der Krise



Univ.-Prof. Dr.  
Hans-Joachim Sander  
Universität Salzburg

© Universität Salzburg Hälgemoseer

Krisen sind außergewöhnliche Zeiten, weil sie wie Schlaglichter Verdrängtes und Verschämtes offenbaren. Eine Gesellschaft verlangt es dann nach Zusammenhalt; aber je länger eine Krise dauert, umso loser wird er. Das erleben wir in der Corona-Krise. Die erste Welle brachte Rekorde des Niederringens der Ansteckungen in Österreich; das peinliche Versagen von Ischgl war warnendes Beispiel genug. Aber jetzt – in der zweiten Welle – funktioniert die gemeinschaftliche Selbstdisziplinierung nicht länger. Vom stolzen Organisator der „first mover“ im Frühjahr stürmte Österreich nun auf die Spitze der Infektionsraten in Europa zu. Zu viele sahen für sich selbst zu große Ausnahmen von den allgemeinen Regeln gegeben und die Regierung sah zu. Härtere Maßnahmen müssen jetzt her und sie werden eingesetzt. Der Ausgang ist offen. Man wäre schon mit einem Platz im Mittelmaß zufrieden, damit wenigstens Weihnachten nicht ganz ins Wasser fällt und ein wenig von der Skisaison übrig bleibt.

Die Corona-Krise offenbart eine Machtfrage, die nicht mit den üblichen Vorstellungen zu verwechseln ist, wie in Politik, Wirtschaft oder sozialen Medien um Macht gekämpft wird. Dort muss man sich gegen andere durchsetzen und zwar auf deren Kosten; deren Ohnmacht ist dann die Garantie der eigenen Macht. In dieser Logik bedeutet Krise bloß einen Ausnahmezustand, in dem die führenden Machthaber harte Entscheidungen fällen müssen, die die wenigen zu Opfern machen, aber die große Allgemeinheit aus der Krise bringen. Die Corona-Krise zeigt jedoch, dass das so nicht funktioniert.

In ihr sitzen alle im selben Boot. Niemand hat einen Vorteil davon, wenn andere

Sars-Cov-2 bekommen, im Gegenteil. Bei der allabendlichen Verkündigung der Kurve im Fernsehen, wie viele Intensivbetten jetzt schon wieder mehr belegt sind, beschleicht uns das mulmige Gefühl, dass da kein Platz mehr sein könnte, wenn das Virus eine/einen selbst oder die eigenen Angehörigen so bitter hart erwischen sollte. Des einen Ohnmacht ist jetzt der anderen Ohnmacht, und Krisengewinner gibt es nicht, selbst die Verschwörungstheoretiker nicht. Die werden bloß lauter. Krisen sind nun einmal nicht von der Spitze weg mit dem starken Führer zu bewältigen. Alle Autokraten und Möchtegern-Autokraten weltweit haben in der Pandemie versagt, von Trump bis Erdogan, von der polnischen PIS bis Orban, und auch China tat monatelang nichts, ehe es nur mehr mit rigoroser Gewalt auf die Bremse treten konnte. In Krisen wie jetzt müssen alle und jede\*r einzelne zugleich und zusammen in den Blick genommen werden und von sich her zusammenkommen. Jeder Gegensatz zwischen ihnen verbietet sich, weil es sonst noch schlimmer wird.

Das ist die Machtfrage, vor der wir heute stehen, und sie hat eine religiöse Herkunft. Ein französischer Theoretiker, Michel Foucault, hat sie Pastoralmacht genannt und darauf hingewiesen, dass sie die Kirche nach der Antike entwickelt hat. „Omnes et singulatim – alle insgesamt und jedes Individuum ebenfalls“ beschreibt er das. Der Hirte, so sagt schon das Evangelium, kann es sich nicht leisten, dem verlorenen Schaf nicht nachzugehen. Aber ebenso wenig kann der Hirte es sich leisten, deshalb die Herde zu verlieren. Beides zugleich muss möglich sein, was aber der Hirte nicht mit Macht durchsetzen kann, sondern nur, wenn er sich selbst relativiert. Es kommt auf die Schafe an; sie zeigen, ob und wie sehr er versagt.

Nach der Analyse von Foucault hat sich diese Pastoralmacht in der Gouvernamentalität des modernen Staates verdichtet. Jetzt in der Corona-Krise bekommen wir das „live“ mit. Der Staat wird die härte-

ren Anti-Infektionsmaßnahmen weder flächendeckend kontrollieren noch durchsetzen können. Er ist darauf angewiesen, dass irgendwie alle auf ihre jeweilige Weise mitziehen, also alle sich so disziplinieren, dass möglichst niemand verloren geht. Der moderne Staat hat also Pastoralmacht, weil er direkt von der Voraussetzung einer Akzeptanz der Bevölkerung lebt, die er selbst nicht garantieren kann. In einer Krise wie jetzt muss er darum ringen und daran kann er scheitern.

Pastoralmacht wird auch von der Kirche beansprucht, aber sie hat sie nicht mehr. Es ist zu viel geschehen, was einen gegenteiligen Willen zur Macht belegt, wie sexueller Missbrauch durch Priester und dessen Vertuschen bis in höchste Kreise des Vatikan (siehe McCarrick-Report), Finanzskandale und protzende Bischöfe, Heuchelei über Homosexualität im Klerus und über eine Sexualmoral, die noch nicht einmal mehr ihre Fassade halten kann. Es wird lange dauern, ehe die Kirche wieder zur Pastoralmacht fähig sein wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie derzeit auch an die Seitenlinie verbannt ist. Sie kann nur bei dem mitmachen, was der Staat vorgibt. Weder kann sie ureigene traditionelle Antworten verlautbaren wie „Corona ist eine Strafe Gottes“ noch kann sie den Vorgaben für rigide beschränkte Gottesdienste widerstehen. Das erste wäre für sie verheerend und das zweite eine Illusion. Auch ein Hang zu Sonderinteressen verbietet sich. Brüstete sich noch in der ersten Welle ein deutscher Bischof, er würde an Ostern natürlich auch Mundkommunion reichen, so tut das jetzt auf Weihnachten hin niemand mehr. Sollte sich das ändern, müsste man als gläubiger Katholik am Ende noch für Gottesdienstverbote dankbar sein.

Der Staat hat dagegen noch die Macht einer Fürsorge, die mit Disziplinierungen einhergeht, welche sich allein durch Selbstdisziplinierungen vollenden. Für den Gebrauch dieser Macht gilt, zugleich das Wohl sowohl des einzelnen Bürgers wie der Gemeinschaft zu verfolgen. Es



# Schluss und Schließung

Kommentar von Univ.-Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann,  
Universität Wien

**Univ.-Prof. Mag. Dr.  
Konrad Paul Liessmann**  
lehrt Methoden  
der Vermittlung von  
Philosophie und Ethik  
an der Universität Wien



Erstabdruck in der Kleinen Zeitung vom 20.11.2020, Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Kleinen Zeitung.

Die Aufregung über die Schulschließung legt nahe, dass Unterricht am schönsten ist, wenn viele junge Menschen vor einem Lehrer sitzen, der etwas zu sagen hat. Konsequenz? Schluss mit pseudoprogressiven, realitätsfernen Bildungsreformen.

Es gibt manchmal wirklich feine Unterschiede. Während der Schulschluss ein von nahezu allen Beteiligten heiß ersehntes Ereignis ist, das zwei Monate Ferien und Vergnügen verspricht, ist die dreiwöchige Schulschließung im Zuge der Maßnahmen gegen eine Pandemie ein Gewaltakt, der eine Generation von Kindern und Jugendlichen um ihre Bildungschancen und ein hohes Lebens Einkommen bringen wird. So zumindest tönt es in dem „Glaubenskrieg“, der um die Frage, ob Bildungseinrichtungen nun wieder auf Fernlehre umstellen sollen, ausgebrochen war.

Glaubenskriege verheißen nichts Gutes. In der Regel geht es dabei um Bekenntnisse, weniger um Argumente. Bei allem Für und Wider erstaunen aber doch einige Paradoxien, die diese Auseinandersetzung kennzeichnen.

Die Gegner der Schulschließungen beschwören gerne die Bedeutung der Bildung, die dabei auf der Strecke bleiben muss. Interessant immerhin, dass die Bil-

dingsverluste, die in den Jahren vor Corona durch unsinnige Lehrplanreformen, didaktische Moden, unnötige Testinflationen, hysterischen Pisa-Aktivismus und überbordende Kontrollsysteme zu verzeichnen waren, so wenig bekümmerten wie der kontinuierliche Anstieg an funktionalen Analphabeten. Vielleicht aber geht es bei all dem gar nicht um Bildung, sondern darum, dass die Kinder nicht zu Hause sein müssen. Dann soll man das deutlich sagen.

Erstaunlich, dass nun geklagt wird, dass wegen Corona der Stoff nicht durchgebracht werden kann. Stoff? Hören wir recht? Ist uns nicht dauernd vorgeschwärmt worden, dass der moderne Unterricht keinen Stoff, kein Wissen und keine Inhalte, sondern nur noch Kompetenzen zu vermitteln hat, die am besten nicht in

**Schluss mit unnötigen, pseudoprogressiven, ideologiegetriebenen und realitätsfernen Bildungsreformen.**

**Ist uns nicht dauernd vorgeschwärmt worden, dass der moderne Unterricht keinen Stoff, kein Wissen und keine Inhalte, sondern nur noch Kompetenzen zu vermitteln hat.**

**Sie verkannten die Bedeutung digitaler Technik: Diese ist ein Werkzeug, aber kein Wundermittel.**

der Schule, sondern in der Lebenswelt erworben werden können? Gilt diese didaktische Innovation nicht mehr, nur weil ein Virus das den Bildungsexperten ohnehin verhasste Klassenzimmer kontaminiert?

Vor Corona war der „Flipped Classroom“ doch der letzte Schrei der Schulpädagogik gewesen. Die Schüler – allesamt bekanntlich hochbegabte Digital Natives – recherchieren zu Hause im Internet, der Lehrer

gibt als Lernbegleiter dazu nur noch ein sanftes Feedback. Und war deshalb nicht ständig von einer Autonomisierung des Lernens die Rede, die dem einzelnen Schüler Thema, Methode, Tempo und Niveau seines Unterrichts überlassen wollte – und nun bricht angeblich die Welt zusammen, weil die Schultore ein paar Tage geschlossen sind?

Oh, ihr Kleingläubigen! Kaum bietet die Wirklichkeit den rastlosen Bildungsreformern die Chance auf Realisierung ihrer Konzepte, werden sie verzagt.

Das ist nicht verwunderlich. Die euphemistischen Vorstellungen vom selbstbestimmten digitalen Lernen waren immer schon blauäugig. Sie übersahen, dass sozial benachteiligte Kinder darunter noch einmal leiden; sie ignorierten, dass es ohne fachliche Grundkenntnisse auch kein sinnvolles Lernen im Netz gibt; sie überschätzten die Fähigkeit junger Menschen zur Selbstdisziplin; sie vernachlässigten die Funktion der Schule als Ort der Kontaktpflege, Betreuung und Aufbewahrung; sie leugneten die eminente Bedeutung einer fachlich qualifizierten Lehrperson für den Unterricht; und sie verkannten die Bedeutung digitaler Technik: Diese ist ein Werkzeug, aber kein Wundermittel.

Am schönsten – das legen die Klagen über die Schulschließungen nahe – ist es doch, wenn viele junge Menschen in einem Raum sitzen und vor ihnen ein Lehrer steht, der etwas zu sagen hat. Wer diese Vorstellung grauenhaft findet, sollte sich über Schulschließungen nicht aufregen; die anderen aber könnten aus den Erfahrungen mit Corona eine Lehre für die wieder aufgesperrten Schulen ziehen: Schluss mit unnötigen, pseudoprogressiven, ideologiegetriebenen und realitätsfernen Bildungsreformen.

# ÖPU Wochenspiegel



## Wenn die Masken fallen

„Wer die Schulen schließt, schließt für die Ärmsten und Jüngsten die Türen in die Zukunft“, las ich auf einer kleinformatigen Kommentarseite.<sup>1</sup> Ganz so dramatisch würde ich es nicht sehen, doch mehr denn je sind es wieder die LehrerInnen, auf denen moralischer Druck lastet und von denen erwartet wird, dass sie zeitgleich an allen „Fronten“ vollen Einsatz leisten.



erInnen Österreichs würden das schon hinkriegen. Tun sie auch, aber wie es ihnen bei dieser Doppel- und Dreifachbelastung geht, muss dringend hinterfragt werden. Die Grenzen des Machbaren sind nämlich längst erreicht. Doch statt flächendeckender Anerkennung feiert das beliebte Spiel des LehrerInnenbashing unter manchen ZeitgenossInnen fröhliche Urständ‘:

„Vor Ort soll es ab Dienstag Lernstationen geben. Ein Begriff, den viele Schulleiter und Lehrer am Wochenende offenbar das erste Mal gehört haben.“<sup>2</sup> Diese Kombination aus Unwissenheit und Boshaftigkeit macht ziemlich sprachlos. Der letzte „daten.dienst.tag“ der ÖPU zeigte anhand einer Grafik, wie vergleichsweise gering der Anteil der LehrerInnen in Österreich ist, die aus Sicht der SchulleiterInnen von der Gesellschaft wertgeschätzt sind.<sup>3</sup> „Sooo enorm ist diese

Leistung [der LehrerInnen] auch wieder nicht“, kommentierte eine Facebook-Userin dies. Auch dass wir StandesvertreterInnen, die wir uns in diesen schwierigen Zeiten, so gut es nur irgendwie geht, für unsere KollegInnen einsetzen, von einem berüchtigten Journalisten als „faule Gewerkschaftssumper“<sup>4</sup> beschimpft werden, zeigt mir, dass die Masken fallen und böse Gesichter zum Vorschein kommen, wenn es hart auf hart geht.

Sie können meinetwegen ruhig noch ein wenig oben bleiben, die Masken. Die Zeiten sind so schon böse genug.

1 Barbara Blaha, Schulschließungen: Vermeidbares Übel. In: Kleine Zeitung vom 17. November 2020.

2 Julia Neuhauser, Die Schulen wurden nicht gut genug auf den Stresstest vorbereitet. In: Presse online vom 15. November 2020.

3 Siehe ÖPU daten.dienst.tag Nr. 191, 17. November 2020.

4 Florian Klenk in Falter online vom 18. November 2020.

## Hohe Belastung durch Distance Learning aber Eltern mit Lehrern zufrieden

Die Maßnahmen der Einschränkungen in der Schule werden kritisch beurteilt, die Leistung der Schulen funktioniert aber offenbar gut, heißt es. Das Thema Schule polarisiert die Bevölkerung stark: 45 Prozent gaben laut Erhebungen von TQS Research & Consulting eine sehr hohe oder eher hohe Belastung aufgrund des Distance Learnings an. Gleichzeitig ist die Umstellung auf Fernunterricht jene Maßnahme, die trotz hoher Betroffenheit vieler Menschen als am wenigsten wirksam im Kampf gegen die Corona-Pandemie eingestuft wird. Mit den Lehrern ist man aber überwiegend zufrieden.

<https://kurier.at>, 19.11.2020

## Nationalrat: Ethikunterricht beschlossen

Der Nationalrat hat am Freitag die Einführung eines verpflichtenden Ethikunterrichts für jene Schüler beschlossen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Ethikunterricht wird es ab der neunten Schulstufe geben. Ausgenommen sind Berufsschulen und Polytechnische Schulen. Los geht es ab dem Schuljahr 2021/22. Begonnen wird zunächst mit den neunten Schulstufen, im Jahr darauf folgen die neunten und zehnten usw. Der Endausbau wird dann 2025/26 erreicht sein. Das Ausmaß des Unterrichts wird zwei Stunden pro Woche betragen.

<https://religion.orf.at>, 20.11.2020

## Wie Kinder gut durch Krisen kommen

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sondern Menschen mit eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen, sagte Kinder- und

Jugendbuchautor Thomas Brezina bei der OÖN-Diskussion anlässlich des heutigen Internationalen Tages der Kinderrechte. Können und sollen Kinder und Jugendliche vor Krisen bewahrt werden? Dass es unmöglich ist, Kinder und Jugendliche vor Krisen abzuschirmen und zu schützen, darüber waren sich alle Diskutanten einig. Es gelte aber, Kindern „eine Stimme zu geben“, sagte UNICEF-Botschafter Thomas Brezina: Gerade in Bezug auf die Schulschließungen müssten die, die diese Maßnahme unmittelbar betreffe – nämlich die Schüler selbst –, nach ihren Bedürfnissen befragt werden. Es gelte aber auch, mit ihnen über die Geschehnisse zu sprechen, und zwar in einer „kindgerechten Sprache“, sagte Birgit Gerstorfer. „Damit sie sich einstellen können, wie sie die nächsten Monate ihr Leben ausgestalten können.“

<https://www.nachrichten.at>, 20.11.2020

Diese und viele weitere Zitate auf [www.oepu.at](http://www.oepu.at)



**Neue Kataloge  
sind erschienen!**

## Ostern 2021:

### Sizilien Rundreise

27.3. - 3.4.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.560,-**

### Blumeninsel Madeira

+ tägliche Ausflüge und leichte Kurzwanderungen  
28.3. - 4.4.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\*\*Hotel/HP, Eintritt, RL **€ 1.330,-**

### Tessin - Süden der Schweiz

+ Kamelien- und Magnolienblüte  
27. - 31.3.2021 Bus inkl. Zubringer ab Wien, Bootsausflug am Lago Maggiore und Comer See, \*\*\*\*Hotel/HP, Eintritte, RL **€ 875,-**

### Malta mit Gozo

28.3. - 3.4.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\*\*Hotel/HP, Hafenerundfahrt in Valletta, Eintritte, RL **€ 1.170,-**

### Peloponnes Rundreise

+ Halbinsel Mani, Bootsfahrt in der Dyros Grotte  
27.3. - 5.4.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels/HP, Bootsfahrten, Eintritte, RL **€ 1.790,-**

### Jordanien Rundreise

27.3. - 3.4.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\*\*Hotels/HP, Eintritte, RL **€ 1.690,-**

### Oman Rundreise mit Abu Dhabi

27.3. - 5.4.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, Geländefahrzeuge, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels sowie 1 Nacht im Wüsten-Camp/meist HP, Eintritte, RL **€ 2.850,-**

## Sommer 2021:

### Normandie - Bretagne - Loireschlösser

17. - 28.7., 31.7. - 11.8.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels/tw. HP, Verkostungen, Eintritte, RL **€ 2.320,-**

### Nord- und Ostfriesland Rundreise

4. - 11.7., 2. - 9.8.2021 Flug ab Wien, Bus, Schiff, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels/5x HP, Wattwanderung, Eintritte, RL **€ 1.480,-**

### Höhepunkte Irlands

3. - 10.7., 10. - 17.7., 17. - 24.7., 24. - 31.7., 7. - 14.8., 14. - 21.8.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.660,-**

### Skandinavien mit Lofoten und Nordkap

+ Schifffahrt im beeindruckenden Trollfjord  
4. - 18.7., 12. - 26.7., 16. - 30.7., 23.7. - 6.8., 7. - 21.8.2021 Flug ab Wien, Bus, Schiff, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 3.050,-**

### Rund um Island zu Gletschern und Vulkanen mit Snæfellsnes Halbinsel

9. - 19.7., 23.7. - 2.8., 6. - 16.8.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritt, RL **€ 3.690,-**

### Große Namibia Rundreise - Chobe NP/Botsuana - Victoria Falls

20.7. - 6.8., 10. - 27.8.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels u. Lodges/meist HP, Bootsfahrten, Gamedrives, Eintritte, RL **€ 4.890,-**